

# BOELW

---

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V.  
Marienstraße 19 – 20 / 10117 Berlin  
T: 030·28 48 23 00 / F: 030·28 48 23 09  
info@boelw.de / www.boelw.de

# Zahlen, Daten, Fakten: Die Bio- Branche 2008

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorwort</b> .....	5
<b>Ökologisch bewirtschaftete Fläche und Zahl der Bio-Betriebe in Deutschland</b> .....	6
<b>Die wirtschaftliche Situation der deutschen Bio-Betriebe</b> .....	8
<b>Ökologisch bewirtschaftete Fläche und Zahl der Betriebe in der EU</b> .....	10
<b>Produktionsstruktur im Öko-Landbau</b> .....	12
<b>Bodennutzung in der EU</b> .....	14
<b>Entwicklung des Bio-Umsatzes in Deutschland 2007</b> .....	16
<b>Entwicklung der Fachhandelsgeschäfte</b> .....	18
<b>Umsätze von Bio-Produkten nach Verkaufsstätten</b> .....	20
<b>Umsatzanteile von Bio-Produkten am Gesamtlebensmittelumsatz</b> .....	22
<b>Umsätze in ausgewählten EU-Ländern</b> .....	24
<b>Entwicklung der Erzeugerpreise für Getreide und Milch</b> .....	26
<b>Endverbraucherpreise in verschiedenen Verkaufsstätten</b> .....	28
<b>EG-Öko-Verordnung und Verbandsrichtlinien im Vergleich</b> .....	30
<b>Impressum</b> .....	32

## VORWORT

Lange gab es kein Jahr, in dem auf den landwirtschaftlichen Märkten so viel passiert ist wie in diesem. Dem Hype beim Anbau nachwachsender Rohstoffe und dem Bau von Biogas-Anlagen folgten stark steigende Lebensmittelpreise. Mit der Debatte um Klima, knapp werdende fossile Energieträger und Ernährungssicherung rückt Landwirtschaft als Lieferant von Lebensmitteln, Werkstoffen und Energie plötzlich wieder in den Mittelpunkt des Interesses. Diese Entwicklung hat auch Auswirkungen auf die Ökologische Lebensmittelwirtschaft – z.B. durch den Anstieg der Erzeugerpreise für Bio-Rohstoffe. Gleichzeitig wird die Frage aufgeworfen, ob Öko-Landbau die Welt ernähren kann und welchen Beitrag er zum Klimaschutz leistet.

Der Trend setzte sich auch im Jahr 2007 fort: Mit einem Umsatzplus von ca. 15 Prozent auf 5,3 Milliarden Euro konnte der Bio-Markt nochmals kräftig zulegen und verzeichnet bereits im vierten Jahr ein zweistelliges Wachstum.

Damit bleiben auch die Herausforderungen bestehen. Denn nach wie vor ist der Markt von Rohwareknappheit bestimmt. Rohwaren- und Qualitätssicherung bleiben herausragende Aufgaben. Zwar darf man sich über jeden zusätzlichen Quadratmeter Öko-Landbau – überall auf dieser Erde – freuen, denn er ist ein Gewinn, ein Gewinn für die Menschen und ihre Umwelt. Wenn immer mehr Bio-Produkte importiert werden, vergeben wir aber Chancen für die heimische Landwirtschaft und exportieren die Umweltleistungen des Öko-Landbaus. Der Staat fördert die Umstellung auf Öko-Landbau, weil aus ihm öffentlicher Nutzen entsteht. Derzeit sind diese Programme jedoch offensichtlich nicht wirksam – was auch mit den geänderten Wettbewerbsbedingungen zusammenhängt. Die Programme müssen deshalb dringend neu ausgerichtet und besser ausgestattet werden.

Der Fachhandel wächst ähnlich stark wie der Gesamtmarkt. Innerhalb des Fachhandels zeichnet sich aber ein starker Strukturwandel ab: Viele der kleineren Fachgeschäfte werden entweder aufgegeben, stark vergrößert oder sie spezialisieren sich. Vor allem die Fachhandelsfilialisten (Bio-Supermärkte) wachsen durch Neueröffnungen dynamisch weiter.

Die turbulenten Entwicklungen am Bio-Markt führen zu einem zunehmend komplexeren Marktgeschehen. Um dessen Analyse zu erleichtern und um einen umfassenden Überblick über die Entwicklungen des Jahres 2007 zu geben, gibt der BÖLW diese Broschüre mit den wichtigsten Daten zur Ökologischen Lebensmittelwirtschaft heraus. Wir wollen mit dieser Broschüre auf allen Ebenen dazu beitragen, dass die Situation der Ökologischen Lebensmittelwirtschaft bewertet und in die richtige Richtung weiter entwickelt werden kann.

*Dr. Alexander Gerber*  
Geschäftsführer BÖLW

*Dr. Felix Prinz zu Löwenstein*  
Vorstandsvorsitzender BÖLW

# Ökologisch bewirtschaftete Fläche und Zahl der Bio-Betriebe in Deutschland

## Verbandszugehörigkeit wird wichtiger – Talsohle bei der Umstellung durchschritten

Die ökologisch bewirtschaftete Fläche wuchs im Jahr 2007 insgesamt um 5,8% auf 873.010 ha, während die Zahl der Bio-Betriebe gegenüber 2006 um 2,8% auf insgesamt 18.046 zunahm. Damit wächst die bewirtschaftete Fläche wieder deutlich stärker als die Zahl der Betriebe. Bedingt durch das Aussetzen der Umstellungsförderung in den Jahren 2005 und 2006 kamen nur wenige Neuumsteller hinzu, und die Flächenzunahme bei den bestehenden Betrieben war gebremst. Eine Ausnahme stellt nur das Jahr 2006 dar, wo aufgrund der auslaufenden Extensivierungsförderung Grünlandbetriebe in Bayern umstellten und die Zahl der Betriebe stärker wuchs als die Fläche.

Mit einer deutlichen Flächenzunahme im Jahr 2007 reagierten die bestehenden Betriebe auf die hohe Nachfrage nach Bio-Produkten, die steigenden Preise sowie die Wiederaufnahme der Umstellungsförderung. Mit Beginn des Jahres 2007 fördern bis auf das Saarland wieder alle Bundesländer – wengleich zu deutlich geringeren Sätzen – die Umstellung. Gleichwohl haben die Betriebe damit wieder Planungssicherheit. Bei einem weiterhin hohen Nachfragewachstum in den kommenden Jahren wird sich daher der positive Trend auch bei der Zahl der Neuumsteller wieder stärker zeigen. Insgesamt bleibt das Produktionsvolumen dennoch nach wie vor weit hinter der Nachfrage zurück

und die politischen Instrumente verfehlen die beabsichtigte Wirkung.

In den letzten Jahren lag der Anteil der von Verbandsbetrieben bewirtschafteten Fläche bei etwa 70%, wobei die Verbandsbetriebe gegenüber den Bio-Betrieben ohne Verbandszugehörigkeit (EU-Bio-Betriebe) weniger stark zunahm. Mit 55% lag der Anteil verbandsgebundener Bio-Betriebe jedoch deutlich niedriger.

Der Trend zu einem immer größeren Anteil von EU-Bio-Betrieben im Vergleich zu verbandsgebundenen Betrieben hat sich jedoch im letzten Jahr mit einem Wachstum von 2,9% der EU-Bio-Betriebe gegenüber 2,7% bei den Verbandsbetrieben deutlich abgebremst. Auch bei den Flächen der EU-Bio-Betriebe ist in den kommenden Jahren gegenüber den verbandsgebundenen Betrieben ein deutlich abgeschwächtes Wachstum zu erwarten: In einem stark wachsenden Markt werden Sicherheit, Qualität und Rückverfolgbarkeit einen zunehmend höheren Stellenwert erhalten, und daher wird die Präferenz beim Warenbezug stärker auf Verbandsware liegen. Zwar erreicht Verbandsware derzeit nicht mehr die deutlichen Preisaufschläge der Vergangenheit, dafür wird aber die Absatzsicherheit eindeutig höher sein. Aus diesem Grund ist es für jeden Erzeuger ratsam, sich einem Verband anzuschließen, um künftig seine Vermarktungschancen zu erhöhen.

Ökologischer Landbau in Deutschland 2007	Zahl der Betriebe 2006	Zahl der Betriebe 2007	Veränderung in %	Fläche in ha 2006	Fläche in ha 2007	Veränderung in %
Erzeugerbetriebe EU-Bio	7 912	8 141 *	2,9	262 747	283 147*	7,8
Erzeugerbetriebe Verbands-Bio	9 645	9 905	2,7	562 792	589 863	4,8
Erzeugerbetriebe gesamt	17 557	18 046	2,8	825 539	873 010	5,8
Anteil an Landwirtschaft gesamt in %	4,6	4,9		4,9	5,3	

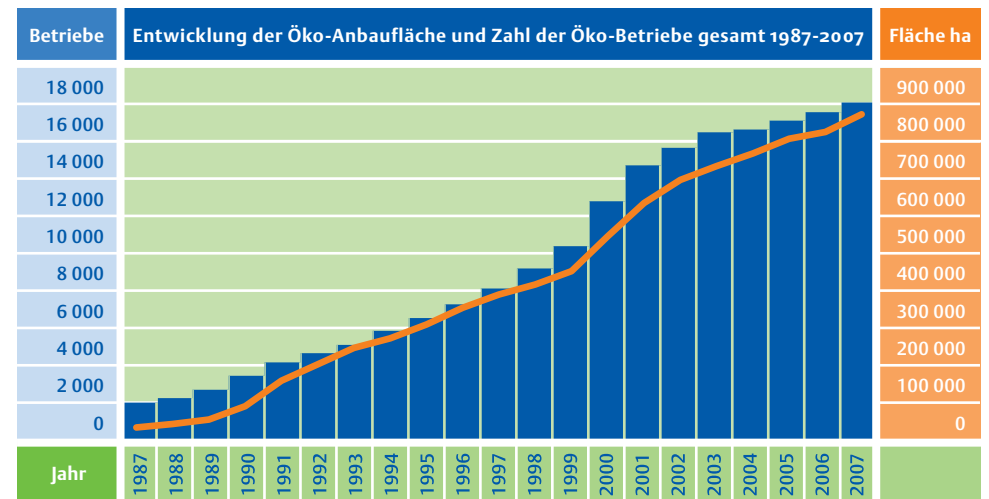
Quelle: BÖLW, BLE (2007)

\* geschätzt

Ökologischer Landbau nach Verbänden	Anbaufläche in ha 1.1.2007	Anbaufläche in ha 1.1.2008	Veränderung Fläche absolut	Veränderung Fläche in %	Zahl der Betriebe 1.1.2007	Zahl der Betriebe 1.1.2008	Veränderung Betriebe absolut	Veränderung Betriebe in %
Biokreis	20 391	24 162	3 771	18,5	603	663	60	10,0
Bioland	204 168	221 750	17 582	8,6	4.558	4712	154	3,4
Biopark	137 589	142 057	4 468	3,2	657	672	15	2,3
Demeter	59 755	59 512	-243	-0,4	1.343	1.312	-31	-2,3
Ecoland	1 413	1 986	573	40,6	23	26	3	13,0
Ecovin	925	1 050	125	13,5	190	193	3	1,6
Gäa	27 606	29 556	1 950	7,1	298	302	4	1,3
Naturland	86 620	89 310	2.690	3,1	1.806	1.864	58	3,2
Verbund Ökohöfe*	24 325	20 480	-3 845	-15,8	167	161	-6	-3,6
gesamt	562 792	589 863	27 071	4,8	9.645	9.905	260	2,7

\* Gäa Sachsen-Anhalt und Gäa Vereinigung ökologischer Landbau Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern

Quelle: BÖLW



Quelle: Hamm, AGÖL, BÖLW, BLE (1973 – 2007)

# Die wirtschaftliche Situation der deutschen Bio-Betriebe

## Öko-Landbau lohnt sich

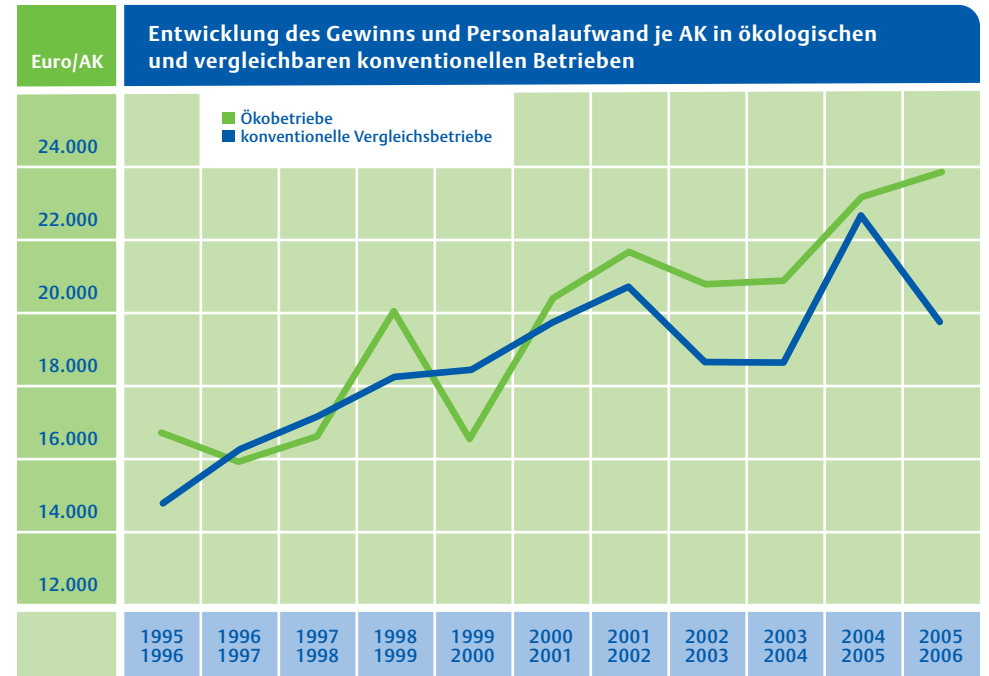
Für die meisten Betriebe, die auf Öko-Landbau umgestellt haben, hat sich dieser Schritt gelohnt. Wie die Zeitreihe zur Gewinnentwicklung zeigt, ist der durchschnittliche Gewinn plus Personalaufwand je Arbeitskrafteinheit (AK) der Öko-Betriebe in 8 von 11 Jahren zum Teil deutlich höher als der Gewinn der konventionellen Vergleichsbetriebe. Im Wirtschaftsjahr 2005/2006 konnten die Öko-Betriebe im Durchschnitt einen Gewinn erzielen, der 21 % oberhalb des Gewinns der konventionellen Vergleichsgruppe liegt. Werden die Daten des Jahres 2005/2006 nach den Hauptproduktionsrichtungen differenziert ausgewertet, so zeigt sich, dass die Marktfruchtbaubetriebe die höchsten Gewinne erzielen, gefolgt von den Futterbau- und den Gemischtbetrieben. Im Vergleich zur konventionellen Vergleichsgruppe schneiden die Gemischtbetriebe jedoch am besten ab. Sie erzielen im Durchschnitt einen Gewinn plus Personalaufwand je AK, der 62 % oberhalb desjenigen der konventionellen Vergleichsgruppe liegt. Bei den Marktfruchtbetrieben sind es 30 % und bei den Futterbaubetrieben 14 %.

Schwierig ist für die Betriebe jedoch die Umstellungsphase. Denn in diesem Zeitraum müssen sie bereits ökologisch wirtschaften, dürfen ihre Erzeugnisse aber noch nicht als Bio-Ware verkaufen. Zudem stehen oftmals Investitionen, z.B. für den erforderlichen Stallumbau,

an. Dieser betriebswirtschaftliche Engpass soll mit Hilfe der Umstellungsprämie aufgefangen werden. Im Jahr 2005/2006 – just zu dem Zeitpunkt, als sich das stetige Nachfragewachstum noch mal deutlich beschleunigte – setzten die meisten Bundesländer diese Förderung jedoch aus. Seit Januar 2007 wird die Umstellung wieder gefördert, jedoch mit deutlich niedrigeren Sätzen als zuvor. Acht Bundesländer haben die Umstellungsförderung um mehr als 30 % gesenkt.

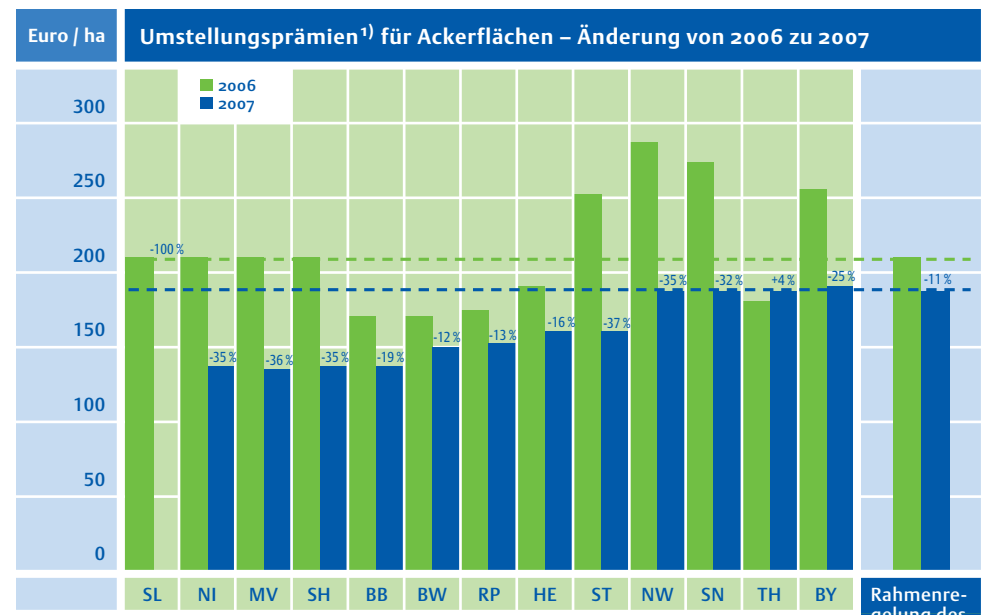
Angesichts der großen Nachfrage nach einheimischer Bio-Rohware, die derzeit bei weitem nicht befriedigt werden kann, muss die Förderung so gestaltet werden, dass konventionellen Landwirten die Chance eröffnet wird, auf Öko-Landbau umzustellen. Dazu gehören eine Erhöhung der Umstellungs- und Beibehaltungsförderung sowie ein Ausgleich für Investitionen in tiergerechte Haltung. Damit würden die Fördermittel für die Landwirtschaft effizient eingesetzt, denn Öko-Landbau ist die vergleichsweise nachhaltigste Form der Landbewirtschaftung und erbringt am meisten öffentliche Güter als Gegenleistung. Zudem würde dadurch sichergestellt, dass die ökologischen und sozialen Chancen der Öko-Produktion hierzulande in stärkerem Maß genutzt werden könnten.

Entwicklung des Gewinns und Personalaufwand je AK in ökologischen und vergleichbaren konventionellen Betrieben



Quelle: Nieberg und Offermann (2007)

Umstellungsprämien<sup>1)</sup> für Ackerflächen – Änderung von 2006 zu 2007



<sup>1)</sup> Durchschnittliche Prämie in den ersten fünf Jahren

Quelle: Nieberg (2007)

## Ökologisch bewirtschaftete Fläche und Zahl der Betriebe in der EU

### Öko-Anbau entwickelt sich sehr uneinheitlich - Tendenz insgesamt stark steigend

2006 bewirtschafteten in Deutschland 17.557 Öko-Betriebe gut 825.500 ha. Damit lag Deutschland hinter Italien mit 1,15 Mio. ha und Spanien mit rund 926.000 ha innerhalb der EU-27 an dritter Stelle, gefolgt von Großbritannien mit knapp 605.000 ha. Gemessen an dem relativen Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche eines Landes findet man Deutschland mit 4,8% allerdings nur an 13. Stelle. Hier steht Österreich an erster Stelle mit einem Flächenanteil von 13%, Italien mit 9% und Estland mit 8,8% folgen. Bei der Zahl ökologischer Betriebe nimmt Deutschland wiederum mit 17.557 Betrieben hinter Italien (45.115 Betriebe), Griechenland (23.900 Betriebe) und Österreich (20.162 Betriebe) den vierten Platz ein.

In einigen EU-Ländern konnte der Ökologische Landbau starke Zuwächse erzielen. So ist die Öko-Anbaufläche in den letzten Jahren vor allem in den Beitrittsländern Litauen (+50%) und Lettland (+26,5%), aber auch in Polen (+36%), in der Slowakei (35%) und Belgien (24,5%) weiter stark angewachsen. In den Beitrittsländern zeigt sich die große Bedeutung einer hohen Umstellungsförderung, die einen Umstellungsboom auslöste. Dabei werden oftmals nur wenige Verkaufsprodukte für den Bio-Markt erzeugt. Die Umstellungsprämie ist so hoch, dass sich auch eine konventionelle Vermarktung rentiert und die Verkaufserlöse nur

eine untergeordnete Rolle bei der Entscheidung für eine Umstellung spielen.

Betrachtet man die absoluten Flächenzuwächse in der EU, so ist Spanien führend mit einem Zuwachs von 119.000 ha, gefolgt von Italien mit 79.000 ha und Polen mit 60.000 ha Zuwachs. Ein wichtiger Grund hierfür liegt in der weiter stark steigenden Nachfrage nach Bio-Obst und -Gemüse in der gesamten EU.

Stabile Wachstumsraten auf niedrigerem Niveau konnten Griechenland, Deutschland und Luxemburg erreichen. In Ungarn und in Österreich stagniert die Flächenentwicklung. Rückläufig war die Entwicklung der ökologisch bewirtschafteten Flächen in Dänemark (-8%), Finnland (-2%), Frankreich (-1,4%), Großbritannien (-0,7%) und in den Niederlanden (-0,7%). Dort hat eine schwierige Vermarktungssituation in den Jahren 2004 und 2005 dazu geführt, dass Betriebe – vor allem Milcherzeuger – rückumgestellt haben.

Sollten sich die Erzeugerpreise nachhaltig positiv entwickeln und die politische Förderung verlässliche Anreize schaffen, ist dank des stark wachsenden Öko-Markts in ganz Europa künftig wieder mit einer Flächenzunahme zu rechnen. Bleibt eine Umstellung auf den Öko-Landbau aber preislich unattraktiv und politisch unkalkulierbar, dann dürfte der Öko-Markt zunehmend über Importware aus außereuropäischen Ländern versorgt werden.

## Öko-Anbaufläche in der Europäischen Union (EU 27) 2006

Land	Öko-Anbaufläche in ha	Anteil Öko-Fläche an landwirtschaftlicher Fläche gesamt in %	Zahl der Öko-Betriebe
Österreich	361.487	13,0	20.162
Italien	1.148.162	9,0	45.115
Estland	72.886	8,8	1.173
Griechenland	302.256	7,6	23.900
Portugal	269.374	7,3	1.696
Schweden	225.385	7,1	2.380
Lettland	175.109	9,4	4.095
Tschech. Republik	281.535	6,6	963
Finnland	144.558	6,4	3.966
Slowakei	121.461	5,8	279
Slowenien	26.831	5,5	1.953
Dänemark	138.079	5,3	2.794
Deutschland	825.539	4,8	17.557
Großbritannien	604.571	3,8	4.485
Spanien	926.390	3,7	17.214
Litauen	96.695	3,5	2.348
Ungarn	122.765	2,9	1.553*
Luxemburg	3.630	2,8	72
Niederlande	48.424	2,5	1.448
Belgien	29.308	2,1	783
Frankreich	552.824	2,0	11.640
Polen	228.009	1,5	9.187
Zypern	1.979	1,3	305
Irland	39.947	0,9	1.104
Rumänien	107.582	0,8	3.033
Malta	20	0,2	10
Bulgarien	4.692	0,2	218
<b>Total</b>	<b>6.803.024</b>	<b>4,0</b>	<b>178.896</b>

\*2005

Quelle: FiBL, ZMP und Agromilagro research (2008)

## Produktionsstruktur im Öko-Landbau

### Bio erreicht bei einigen Kulturen überdurchschnittlich hohe Produktionsanteile

Die Öko-Anbaufläche in Deutschland besteht zu über 52% aus Grünland und zu 44% aus Ackerland, der Rest sind Sonderkulturen. Der hohe Grünlandanteil beruht vor allem darauf, dass vergleichsweise viele extensiv wirtschaftende Grünlandbetriebe auf Öko-Landbau umstellen. Für sie ist die Umstellung sehr viel einfacher und mit deutlich geringeren Investitionen verbunden als für spezialisierte und intensiv bewirtschaftete Ackerbaubetriebe.

Das nicht als Grünland genutzte Ackerland wird zu 47% für den Getreideanbau und zu einem Drittel für den Futterbau genutzt. Lediglich 2% werden für Speisekartoffeln, 2,3% für die Produktion von Bio-Gemüse und 1,5% für Bio-Obst genutzt. Insgesamt beträgt der Anteil der 2007 ökologisch bewirtschafteten Fläche mit 873.000 ha etwa 5,3% der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland; bezogen auf einzelne Kulturen fallen die Anteile sehr unterschiedlich aus. So liegt der Anteil ökologisch angebaute Leguminosen zum Teil bei bis zu 40% der gesamten Anbaufläche der jeweiligen Kultur. Leguminosen sind im Öko-Landbau als Stickstoffquelle unverzichtbar und dienen zudem als Eiweißfuttermittel. Aber auch Bio-Gemüse und -Obst weisen mit Flächenanteilen von rund 8% eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung auf. Bio-Industriegemüse erreicht sogar Anteile von über 10%. Bio-Kartoffeln und

-Getreide hingegen haben eine verhältnismäßig geringe Bedeutung, sie werden auf gerade einmal knapp 3% der Gesamtproduktionsfläche angebaut.

Im Öko-Bereich spielt die Verarbeitung von Kartoffeln zu Püree, Pommes Frites, Chips und vorgefertigten Produkten für die Gemeinschaftsverpflegung, auf die zusammen fast 50% der konventionellen Kartoffelnachfrage entfallen, bislang eine deutlich geringere Rolle. Ebenso werden Bio-Kartoffeln und Bio-Getreide nicht für die Gewinnung von Stärke und Alkohol angebaut. Betrachtet man nur die für den Konsum bestimmte Rohware, erreichen auch diese Kulturen Anteile von ca. 5%.

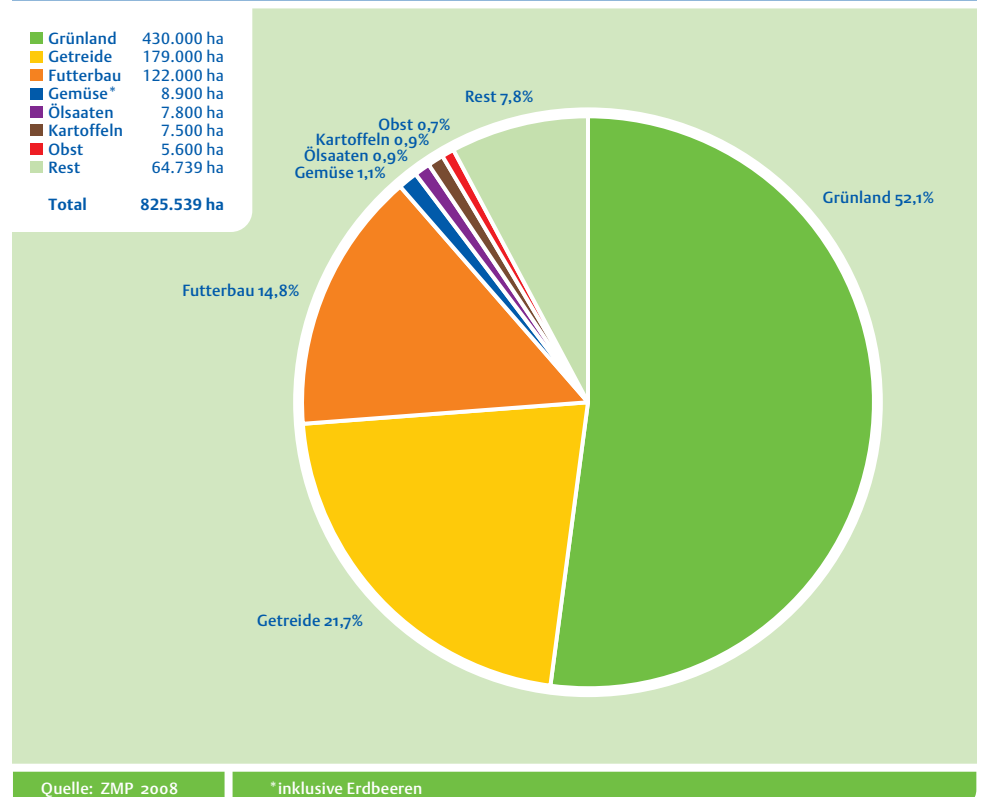
In der Tierhaltung werden immerhin 17% der Mutterkühe ökologisch gehalten, auch bei Schafen und Ziegen ist der Anteil mit 10% relativ hoch. Allerdings sind nur 3% der Legehennen Bio-Hühner. Am geringsten ist der Anteil der Bio-Schweine- und Bio-Geflügelfleischproduktion, er beträgt lediglich 0,5%. Bio-Rindfleisch hält einen Anteil von etwa 4% und Schaf- und Ziegenfleisch von 8,5%. Gut 2% aller Milchkühe werden ökologisch gehalten und dürfen regelmäßig auf die Weide, doch geben sie weniger Milch, so dass Öko-Milch nur 1,4% der gesamten Milchproduktion ausmacht.

## Entwicklung der Bio-Produktion in Deutschland 2000 – 2006

Produkte/Einheiten	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Getreide / ha	128.000	147.000	156.400	164.000	175.000	185.000	179.000
Kartoffeln / ha	6.000	5.800	6.000	6.100	6.500	6.700	7.500
Gemüse* / ha	6.500	8.000	8.100	8.200	8.400	8.700	8.900
Obst / ha	4.500	4.500	4.600	4.700	5.000	5.000	5.600
Eier / Mio. Stück	200	250	200	210	270	300	330
Rindfleisch / t	40.000	52.000	47.000	47.000	48.500	47.500	47.500
Schweinefleisch / t	13.000	17.000	15.400	15.000	11.740	12.600	15.200
Geflügelfleisch / t	5.400	7.000	6.200	7.000	6.600	6.700	7.100
Milch / t	370.000	410.000	430.000	420.000	430.000	440.000	460.000**

Quelle: ZMP 2008 \*inklusive Erdbeeren \*\* Schätzung Agromilagro research

## Flächennutzung der Bio-Betriebe in Deutschland 2006





## Bodennutzung in der EU

### Produktionsschwerpunkte in einzelnen Ländern

In Italien wird mit knapp 240.000 ha am meisten Getreide angebaut, gefolgt von Deutschland mit 179.000 ha. Daran schließen sich mit weitem Abstand Spanien, Frankreich, Schweden und Österreich an. Betrachtet man den Anteil der Öko-Getreideanbaufläche an der gesamten Getreideanbaufläche in den jeweiligen Ländern, dann liegt hier Portugal mit fast 10 % Öko-Flächenanteil vor Österreich, Italien und Schweden. Deutschland mit der in absoluten Zahlen zweitgrößten Anbaufläche rangiert hier nur im Mittelfeld mit einem Anteil von knapp 3%.

Herausragende Werte erreichten 2005 Dänemark (16 %), Schweden (9 %) und Deutschland (8 %) beim Anteil von Bio-Gemüseflächen an der gesamten Gemüsefläche des Landes. Die größte absolute Fläche bewirtschaftet jedoch Italien mit fast 40.000 ha gefolgt von Großbritannien mit 11.300 ha sowie Frankreich und Deutschland mit knapp 9.000 ha. Für den Export produzieren verstärkt Frankreich, Italien, Spanien und die Niederlande. Aber auch die neuen Mitgliedsstaaten sind bei einzelnen Gemüse-Kulturen bereits heute wichtige Lieferanten für große Lebensmitteleinzelhandel-Ketten.

Beim Anbau von Bio-Kartoffeln liegt Deutschland mit insgesamt 7.500ha an der Spitze. Erst mit weitem Abstand folgen Länder wie Lettland, Italien, Österreich, Großbritannien und Schweden. Der höchste Anteil an der natio-

naln Kartoffelproduktionsfläche findet sich in Österreich mit über 10% Bio-Anteil.

Italien ist mit über 225.000 ha der wichtigste Bio-Obsterzeuger. Spanien ist der zweitgrößte europäische Bio-Obstproduzent, rechnet man die Flächen für Oliven und Trockenfrüchte mit ein. 162.000 ha werden dort ökologisch bewirtschaftet. Ein Großteil der Erzeugung geht in den Export. Bei Bio-Obst sind sowohl die EU insgesamt als auch viele einzelne Mitgliedsstaaten Netto-Importeure. Obst wird nach Deutschland vor allem aus Spanien, Italien und Frankreich, aber auch aus Übersee, wie beispielsweise aus Argentinien, Neuseeland, Chile und Südafrika, importiert.

Am meisten Bio-Grünland findet sich in Deutschland (430.000 ha) und Großbritannien (423.000 ha). Aber auch in Spanien werden 380.000 ha als Bio-Grünland bewirtschaftet. Mit 200.000 bis 300.000 ha folgen dann Italien, Frankreich, Österreich und die Tschechische Republik. Die meiste Bio-Milch wird auf diesen Flächen allerdings von Deutschland, Österreich und Dänemark erzeugt.

## Bodennutzung in der EU 2006

Land	Öko-Anbaufläche nach Kulturen in ha					
	Gemüse	Hackfrüchte	Dauerkulturen	Ölsaaten	Getreide	Grünland
Austria	1.497	2.769	3.219	7.353	63.845	215.278
Belgien	524	259	466		3.063	18.891
Bulgarien	96	14	1.778		191	465
Dänemark	1.166	999	3.263		39.666	19.218
Deutschland	8.900	8.500	23.200	7.800	179.000	430.000
Estland	96	247	1.146	283	8.520	11.832
Finnland	197	356	723	2.745	40.434	74.778
Frankreich	8767		27.987	18.708	83.861	219.763
Griechenland	1.362	171	70.101	1.241	48.972	132.070
Großbritannien	11.287	2.638	4.892		47.969	423.329
Irland	400				800	36.000
Italien	39.696	2.317	225.534	18.703	239.091	261.253
Lettland*	214	5.618	899	1.161	18.986	25.223
Litauen	165	535	4.511	2.334	45.464	22.470
Luxemburg*	23	24	51	15	570	1.860
Niederlande	4.584		500		5.168	31.102
Polen	2.280		50.162			82.083
Portugal	883		24.975		41.588	199.653
Rumänien	727	29	294	16.058	16.310	51.200
Slowakei			732		15.000	83.498
Slowenien	96	85	688	51	889	24.458
Spanien	5.039		161.687		113.304	378.820
Schweden	561	870	287	3.279	75.570	40.026
Tschech. Republik			820			209.956
Ungarn			2.424		21.660	63.077
Zypern	13	7	1.027		356	

\* 2005

Quelle: FiBL und ZMP (2008)

# Entwicklung des Bio-Umsatzes in Deutschland 2007

## Die Bio-Profis behaupten ihre starke Stellung

Nach bisheriger Datenlage geht der BÖLW für das Jahr 2007 von einem Gesamtumsatz des Bio-Lebensmittelmarkts von 5,3 Mrd. Euro aus. Das entspricht einem Wachstum im Vergleich zum Vorjahr von 15 %. Damit liegt die Wachstumsrate im vierten Jahr nacheinander im zweistelligen Bereich.

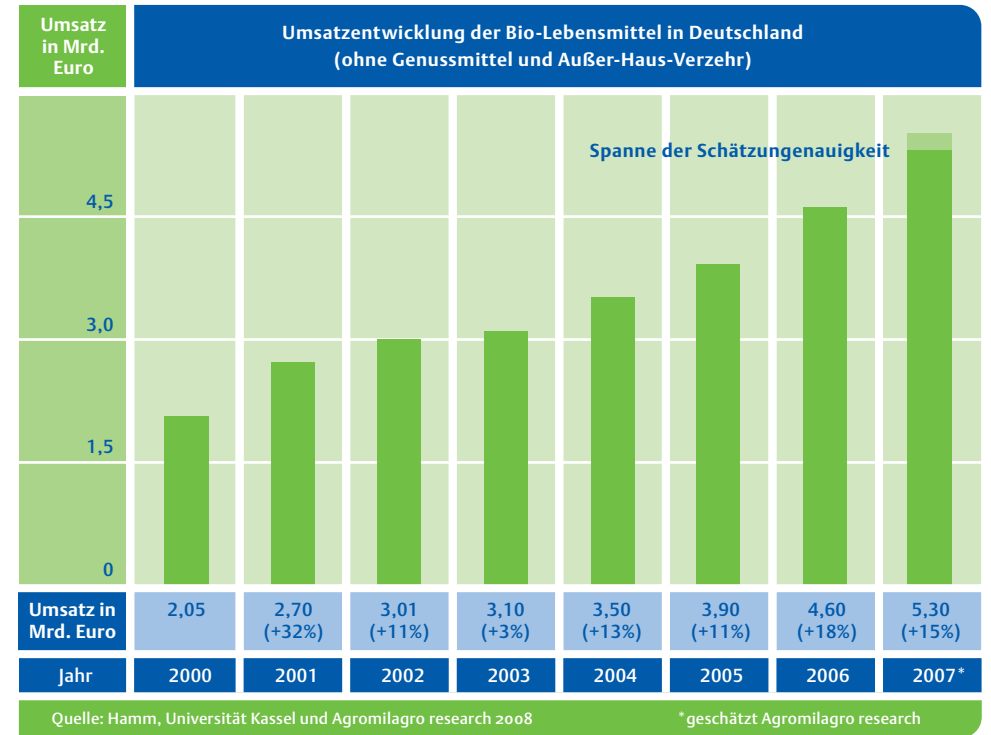
Innerhalb des Bio-Markts behauptet der Fachhandel seine starke Stellung. Der Bio-Fachhandel wächst laut Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN) Herstellung und Handel um 14 % und damit ähnlich stark wie der Gesamt-Biomarkt. Das Marktvolumen lag 2007 bezogen auf den reinen Lebensmittelumsatz bei ca. 1,6 Mrd. Euro. Diese Zahl schließt neben dem Umsatz des klassischen Fachhandels (Bio-Laden) und der Bio-Supermärkte auch den von Direktvermarktern mit einem vollständigen Naturkostsortiment mit ein. Grundlage für diese Berechnung ist der tatsächliche Umsatz der meisten Fachhandels-Großhändler, der aktuelle Branchenbetriebsvergleich ContRate der Kommunikationsberatung Klaus Braun sowie das BioVista Handelspanel.

Der Trend zu qualitativ hochwertiger Nahrung, die umwelt- und tiergerecht erzeugt und fair gehandelt wird, steht erst am Anfang. Deshalb wächst die Nachfrage nach Bio-Produkten nach wie vor ungebrochen. Inwiefern sie sich in Umsatzzuwächsen des Handels widerspiegelt,

hängt wesentlich davon ab, wie stark es gelingt, das Angebot an Bio-Produkten auszuweiten.

Alle Discounter sind in der Zwischenzeit mit einem Bio-Basissortiment eingestiegen – ein bestimmender Motor des Wachstums in den vergangenen Jahren. Hier wird sich das Wachstum eher konsolidieren, da es nur noch über eine Sortimentsausweitung stattfinden kann, wofür im Discount die Spielräume vergleichsweise eng sind. Ganz anders der Lebensmitteleinzelhandel (LEH): Durch den Einstieg der Discounter in die Bio-Vermarktung stark unter Druck geraten, baut der LEH seine Bio-Sortimente stark aus und professionalisiert sein Angebot.

Der Bio-Fachhandel wiederum wächst weiter stark durch Neueröffnungen von Läden, Vergrößerung der bestehenden Verkaufsflächen oder Spezialisierung (vergleiche hierzu Seite 18). Wenngleich das Potenzial für Neueröffnungen von Fachhandelsgeschäften in Städten über 100.000 Einwohnern bei weitem noch nicht erschlossen ist, werden derzeit verstärkt in Städten unterhalb dieser Einwohnerzahl Bio-Supermärkte eröffnet. In kleineren Städten ist zu beobachten, dass Bio-Fachhandelsgeschäfte zunehmend die Funktion von Nahversorgern übernehmen.





## Entwicklung der Fachhandelsgeschäfte

### Der Wandel ist in vollem Gange

Der Fachhandel wächst kräftig weiter. Gleichzeitig hat ein tiefgreifender Strukturwandel innerhalb des Fachhandels eingesetzt: Filialisten und große inhabergeführte Läden mit Verkaufsflächen oberhalb von 200 m<sup>2</sup> eröffnen neue Bio-Fachmärkte, während die kleinen Fachhandelsgeschäfte stark unter Druck geraten. So haben im Jahr 2007 83 neue Fachgeschäfte mit Ladenflächen über 200 m<sup>2</sup> eröffnet. Insgesamt gibt es damit ca. 450 Bio-Fach- und Supermärkte über 200 m<sup>2</sup>. Die Verkaufsfläche ist im Jahr 2007 insgesamt um 39.357 m<sup>2</sup> angewachsen und hat sich seit dem Jahr 2000 insgesamt mehr als vervierfacht, bei 25 bis 60 Neueröffnungen pro Jahr. 37 der 83 Neueröffnungen entfallen auf Filialisten, der Rest auf inhabergeführte Märkte. Bezogen auf die Verkaufsflächen legten jedoch die Filialisten um 23.578 m<sup>2</sup> auf insgesamt 109.209 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche zu, was 64% der neu geschaffenen Verkaufsfläche entspricht. Die inhabergeführten Märkte schufen 36% der neuen Verkaufsflächen. Die durchschnittliche Verkaufsfläche bei Neueröffnungen liegt im Jahr 2007 bei 477 m<sup>2</sup>. Auch die regionalen Schwerpunkte ändern sich: In Ballungsgebieten geht die Zahl der Neueröffnungen allmählich zurück, während Städte mit unter 100.000 Einwohnern jetzt stärker erschlossen werden – mit Ausnahme von Ostdeutschland, wo es nur vier Neueröffnungen im Jahr 2007 gab.

Diese dynamische Entwicklung zwingt auch kleine Läden bis ca. 200 m<sup>2</sup> zu reagieren, um im Wettbewerb bestehen zu können. Eine Strategie ist, sich über die Qualität und Regionalität der angebotenen Waren oder über besonderen Service (z.B. durch Lieferangebote) zu profilieren. Alternativ können sie sich zu einem spezialisierten Bio-Fachgeschäft beispielsweise für Obst und Gemüse oder für Käse weiterentwickeln. Schließlich bleibt die Möglichkeit, die Verkaufsfläche deutlich zu erhöhen und damit Sortiment und Einkaufskomfort zu erhöhen. Verschieben sich kleinere Fachhandelsgeschäfte diesen Herausforderungen, so folgt oftmals die Schließung.

So gab es 2007 tatsächlich 147 Schließungen bei Fachgeschäften bis 200 m<sup>2</sup>, denen 97 Neueröffnungen gegenüberstehen. Rechnet man Schließungen (3) und Neueröffnungen der Geschäfte über 200 m<sup>2</sup> hinzu, ergibt sich ein absolutes Plus von 30 Läden. Dabei ist jedoch zu beachten, dass durch das Größerwerden der Läden die Verkaufsflächen im Verhältnis dazu sehr viel stärker angestiegen sind. In der Summe wächst der Fachhandel also weiter, vor allem zugunsten der größeren Bio-Fachgeschäfte. Doch auch für die kleineren Fachgeschäfte ist eine solide Weiterentwicklung möglich, wenn sie sich auf die veränderten Marktbedingungen einstellen.

### Entwicklung der Zahl der Fachhandelsgeschäfte 2007

	Bio-Supermärkte > 300m <sup>2</sup>	Bio-Fachgeschäfte zw. 200 und 300m <sup>2</sup>	Bio-Fachgeschäfte < 200m <sup>2</sup>	Summe
<b>Neueröffnungen</b>				
Filialisten mit mehr als 5 Filialen	29	8		37
Inhabergeführt oder weniger als 5 Filialen	30	16	97	143
Summe	59	24	97	180
<b>Schließungen</b>				
Tatsächliche Entwicklung der Ladenzahl	+80		-147	+30

Quelle: BÖLW auf Grundlage von www.Bio-Markt.Info (2008) und Bio-Handel (2008)

### Struktur der Bio-Filialisten mit mehr als 5 Filialen

Name	Laden-zahl	Verkaufs-fläche m <sup>2</sup>	durchschnittliche Fläche / Laden m <sup>2</sup>	Gründungs-jahr	Neueröffnungen 2007
Alnatura	35	19.541	558	1987	8
Basic	26	18.413	708	1997	6
Denn's Bio	24	11.555	481	2003	8
Bio Family	15	4.535	302	2000	0
ebl	14	*4.500	*300	1994	2
Bio Company	13	6.890	530	1999	4
Erdkorn	13	*12.000	*900	2001	1
SuperBioMarkt	13	6.110	470	1993	2
Bio B.	11	5.618	510	2002	0
Füllhorn	7	4.000	571	1982	2
Tagwerk	7	*1.800	*257	1984	0
VIV BioFrischeMarkt	7	2.500	357	2001	1
e.o.	6	2.877	480	2000	0
Landmanns	6	4.290	715	2002	2
VollCorner	6	1.430	238	1991	1
Erdi	5	1.500	300	1981	0
Naturgut	5	1.650	330	1999	0
<b>Gesamt</b>	<b>213</b>	<b>109.209</b>	<b>513</b>		

Quelle: www.Bio-Markt.Info, Stand 01/08

\*Schätzwerte

## Umsätze von Bio-Produkten nach Verkaufsstätten

### Diversifizierung bewegt den Markt

Der Einstieg der Discounter in den Bio-Markt brachte zahlreiche Turbulenzen mit sich. Zwar ist das Sortiment des Discounts vergleichsweise gering, aber durch die Vermarktung über ein flächendeckendes Vertriebsnetz wurden große Mengen einzelner Bio-Produkte abgesetzt und die Bio-Umsätze schnellten nach oben.

Um diese Mengen zu sichern, zahlten die Discounter zum Teil hohe Preise an die Erzeuger. Gleichzeitig traten die Discounter erstmals einen aggressiven Preiskampf bei den Verkaufspreisen los. Steigende Preise im Einkauf und sinkende Preise im Verkauf stellten für manches etablierte Verarbeitungs- oder Handelsunternehmen eine zweifache Herausforderung dar. Aufgefangen werden konnte dies durch eine insgesamt stark wachsende Nachfrage. Und: Die durch die große Nachfrage und das knappe Angebot insgesamt gestiegenen Erzeugerpreise waren aus Sicht der Landwirte dringend notwendig.

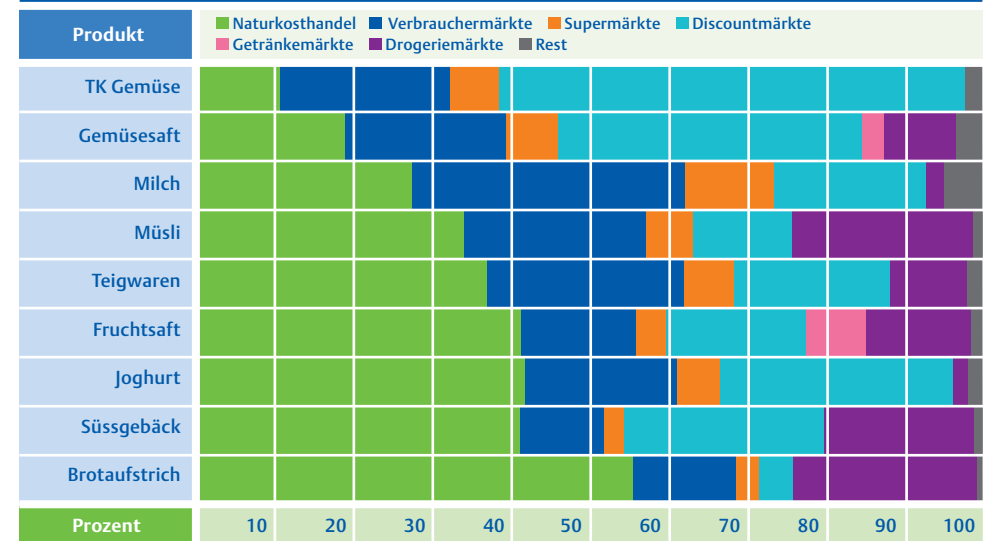
Unter dem Einstieg der Discounter gelitten hat in erster Linie der konventionelle Einzelhandel. Dieser hat nun seinerseits reagiert: Er hat seine Bio-Sortimente ausgeweitet und die Vermarktung von Bio-Produkten weiter professionalisiert.

Aber auch für einzelne Produktgruppen haben sich Verschiebungen ergeben. So konnten sich die Discounter beim Verkauf von Bio-Tief-

kühl-Produkten an die Spitze setzen. Konventionelle Super- und Verbrauchermärkte wiederum spielen eine wichtige Rolle in der Grundversorgung, beispielsweise bei Milch. Bei vielen Produktgruppen haben jedoch die Naturkostfachgeschäfte die größten Umsatzanteile: So bei Müsli, Teigwaren, Fruchtsäften, Joghurt, Süßgebäck und pikanten Brotaufstrichen. Die Drogeriemärkte sind stark bei ihren traditionellen Warengruppen Müsli, Süßgebäck und pikanten Brotaufstrichen.

Insgesamt ist zu beobachten, dass sich die Wachstumsraten bei den Discountern, die 2006 noch bei 95 % lagen, auf gut 70 % verringert haben, da alle bedeutenden Discounter mittlerweile ein Bio-Sortiment eingeführt haben und erwartungsgemäß nach enormen Zuwächsen bei der Neueinführung nun geringere Zuwächse erzielen. Umgekehrt haben Vollsortimenter stärkere Zuwächse als bisher zu verzeichnen (von 20 % 2006 auf gut 30 % 2007) und gewinnen damit insgesamt wieder an Stärke.

Umsatzanteile verschiedener Produktgruppen nach Geschäftstypen im ersten Halbjahr 2007



Quelle: Agromilagro research auf Basis ACNielsen Handelspanel und bioVista Handelspanel 2007

## Umsatzanteile von Bio-Produkten am Gesamtlebensmittelumsatz

### Bio-Produkte gewinnen an Bedeutung

Bio boomt weiter. Im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) gibt es beispielsweise 99 % Umsatzzuwächse bei Süßgebäck oder 82 % bei Joghurt. Das sind zwar Extremwerte, doch liegt das Wachstum im Jahr 2007 bei vielen Warengruppen erneut zwischen 30 und 50 %. Einzelne Bio-Produkte haben im LEH schon enorme Umsatzanteile erreicht. So beträgt der Bio-Anteil bei Baby-Glaskost 65 %, bei Gemüsesäften 28 %, knapp 17 % bei Müsli und 11,5 % bei Frischmilch. Andererseits liegt der Marktanteil vieler Bio-Warengruppen im LEH weiterhin noch bei Werten zwischen 1 bis 5 %. So erreichen Teigwaren Umsatzanteile von 5 %, Fruchtsäfte 3 % und Süßgebäck 2,5 %. Soweit es sich hierbei um Kernprodukte des Alltagsgebrauchs handelt, kann davon ausgegangen werden, dass die Handelsunternehmen den Bio-Anteil in diesen Produktgruppen weiter ausbauen werden.

Aber auch wenn man den gesamten Bio-Markt betrachtet, erreichen einzelne Bio-Produkte hohe Umsatzanteile bezogen auf den gesamten Umsatz einer Artikel- oder Warengruppe. Hier liegen Daten vor allem für Frische-Produkte vor. So erreichen Bio-Zitronen 29 %, -Möhren über 27 %, -Zucchini 15 %, -Bananen 14 % und -Eier über 10 % Umsatzanteile. Viele Bio-Produkte liegen aber auch noch bei Marktanteilen von 1 bis 5 % und haben noch ein entsprechend großes unerschlossenes Absatzpotenzial, so z.B. Fleisch, Salatgurken und Zwiebeln.

Das Beispiel Süßwaren hat gezeigt, dass traditionelle Markenhersteller das Marktpotenzial von Bio-Waren inzwischen erkannt haben und Bio-Alternativen auf den Markt bringen. Viele Unternehmen produzieren allerdings vorrangig Dubletten ihrer konventionellen Produkte aus Bio-Rohwaren und zeigen kaum Innovationen – was letztlich das Absatzpotenzial deutlich einschränkt. Auch wird z.T. versucht, den per EU-Richtlinie zugelassenen Anteil von 5 % konventioneller Zutaten so weit wie möglich auszureizen, da ansonsten geänderte Herstellungsverfahren nötig würden. Dies widerspricht dem Wunsch der Verbraucher nach qualitativ hochwertigen Bio-Produkten ausschließlich aus Bio-Zutaten. Hier liegt auch künftig die Chance der traditionellen Naturkosthersteller. Naturkostfachgeschäfte und Bio-Supermärkte werden Qualitätsführer bleiben und sich mit Spezialitäten und Feinkostartikeln zusätzlich profilieren.

## Umsatzanteile von Öko-Produkten im Lebensmitteleinzelhandel in %

Produkte	2005	2006	Jan – Sept 2007
Baby-Glaskost	65,9	65,2	65,2
Gemüsesäfte	23,8	23,2	27,7
Müsli	12,1	14,5	16,6
Frischmilch	6,5	8,7	11,5
Tiefkühlgemüse	4,0	6,1	7,2
Milch	3,2	4,3	5,6
Teigwaren	2,9	3,6	4,9
Butter	1,6	2,3	2,4
Fruchtsäfte	1,4	2,0	2,8
Joghurt	1,1	1,8	3,3

## Anteile von Öko-Produkten am gesamten deutschen Lebensmittelumsatz in %

Produkte	2005	2006	Jan – Sept 2007
Eier	8,0	9,7	10,4
Möhren ohne Laub	21,3	26,2	27,4
Zucchini	10,3	10,3	15,3
Speisekartoffeln	9,0	8,7	7,1
Trockenzwiebeln	6,2	6,0	4,8
Tomaten	4,4	5,1	7,3
Kopfsalat	4,2	6,3	6,1
Salatgurken	2,9	4,2	3,5
Frischgemüse gesamt	5,9	6,1	7,1
Brot	5,4	6,2	7,7
Zitronen	16,3	24,3	28,8
Bananen	5,8	11,3	13,9
Äpfel	4,2	4,5	5,2
Orangen	4,0	5,6	6,9
Birnen	3,7	4,6	4,5
Frischobst gesamt	3,6	5,0	5,6
Rindfleisch*	1,7	2,0	2,2
Schweinefleisch*	0,9	0,9	0,6
Geflügelfleisch*	0,7	0,8	0,7
Fleisch gesamt*	1,0	1,1	1,0

\* ohne Großteile u. Großeinlauf

Quellen: ACNielsen Handelspanel 2007 / ZMP auf Basis GfK Haushaltspanel 2007

## Umsätze in ausgewählten EU-Ländern

### Deutschland ist Spitzenreiter beim Bio-Lebensmittelumsatz – nicht aber beim Pro-Kopf-Umsatz

Auch wenn der ökologische Landbau in den letzten Jahren stark an Akzeptanz und Bedeutung gewonnen hat, ist der Umsatzanteil von Bio-Lebensmitteln am gesamten Lebensmittelmarkt innerhalb einzelner Länder der EU mit zumeist unter 5 % immer noch bescheiden. Österreich und Dänemark liegen hier mit 5,4% beziehungsweise 5,0% Anteil an der Spitze. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Umsatzanteil von Öko-Lebensmitteln bei einzelnen Produktgruppen deutlich höher liegt als der ermittelte Durchschnitt über alle Produktgruppen, da es auch Produktgruppen gibt, für die es kein Öko-Angebot geben kann (z.B. Mineralwasser, Salz) oder für die das Öko-Angebot sehr gering ist (z.B. Spirituosen).

Insgesamt betrug der Umsatz mit Bio-Lebensmitteln in den 20 EU-Ländern, von denen halbwegs gesicherte Umsatzdaten vorliegen, im Jahr 2006 ohne die Exportumsätze etwa 13,3 Mrd. Euro. Umsatzspitzenreiter in der EU war 2006 erneut Deutschland mit 4,6 Mrd. Euro. Damit umfasst der deutsche Bio-Markt mehr als ein Drittel des gesamten EU-Bio-Marktes. Es folgen Großbritannien mit 2,8 Mrd. Euro, Italien mit 1,9 Mrd. Euro und Frankreich mit 1,7 Mrd. Euro. Die weiteren hier dargestellten Länder erzielen derzeit jeweils noch weniger als 1 Mrd. Euro Umsatz mit Bio-Lebensmitteln. Die Zuwachsraten sind insgesamt in vielen Ländern der EU

jedoch enorm. Oftmals wurden zweistellige Wachstumsraten erzielt.

Betrachtet man den Bio-Lebensmittelumsatz eines Landes bezogen auf die Bevölkerungszahl, dann ergeben sich die Pro-Kopf-Ausgaben für Öko-Lebensmittel. Vergleichsweise am meisten geben die Verbraucher in Lichtenstein, Dänemark, Österreich, insbesondere aber auch in der Schweiz für Bio-Lebensmittel aus. Das liegt nicht nur daran, dass in diesen Ländern die Kaufkraft hoch ist. Anders als in Deutschland oder Frankreich, wo Spezialvertriebslinien wie Naturkostfachgeschäfte oder Reformhäuser den Markt in den letzten Jahrzehnten langsam erschlossen haben, sind dort die konventionellen Supermärkte frühzeitig mit einem breiten Sortiment in die Vermarktung eingestiegen. Diese boten von Anfang an nicht nur ein begrenztes Basissortiment an Bio-Produkten an, sondern ein reichhaltiges Angebot an verschiedenen Gemüse- und Obstsorten, Milch- und Fleischprodukten, Brot und Backwaren und Convenience-Produkten wie Fertiggerichte oder Tiefkühlprodukte.

Umsätze \* mit Öko-Lebensmitteln in ausgewählten Ländern der EU 2006

Land	pro Kopf Umsatz in Euro	Umsatz in Mio. Euro
Lichtenstein	86	3
Dänemark	80	434
Österreich	64	530
Deutschland	56	4.600
Großbritannien	47	2.831
Schweden	42	379
Italien	32	1.900
Niederlande	28	460
Frankreich	27	1.700
Belgien	23	245
Irland	16	66
Finnland	11	57
Portugal	5	50
Griechenland	5	50
Tschechische Republik	3	26
Spanien	2	70
Polen	1	20
Slowakei	1	4
Ungarn	1	7
Rumänien	0	3

Quelle: Agromilagro research, FIBL, IRS Universität Wales und ZMP 2007

\* ohne Exportzusätze

## Entwicklung der Erzeugerpreise für Getreide und Milch

### Erzeugerpreise im Aufwind

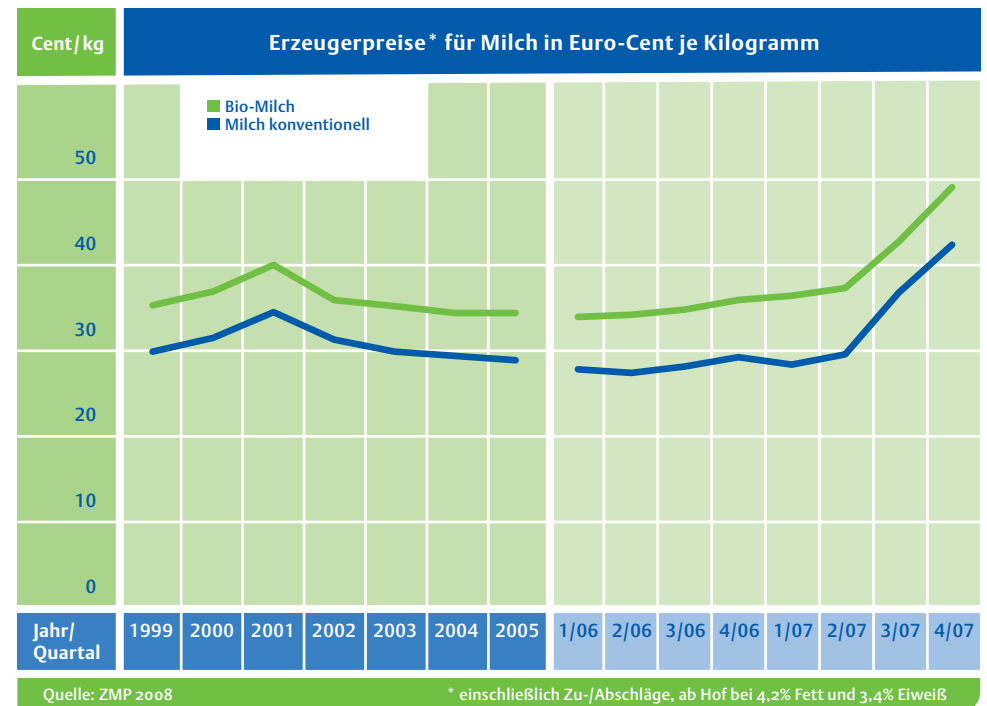
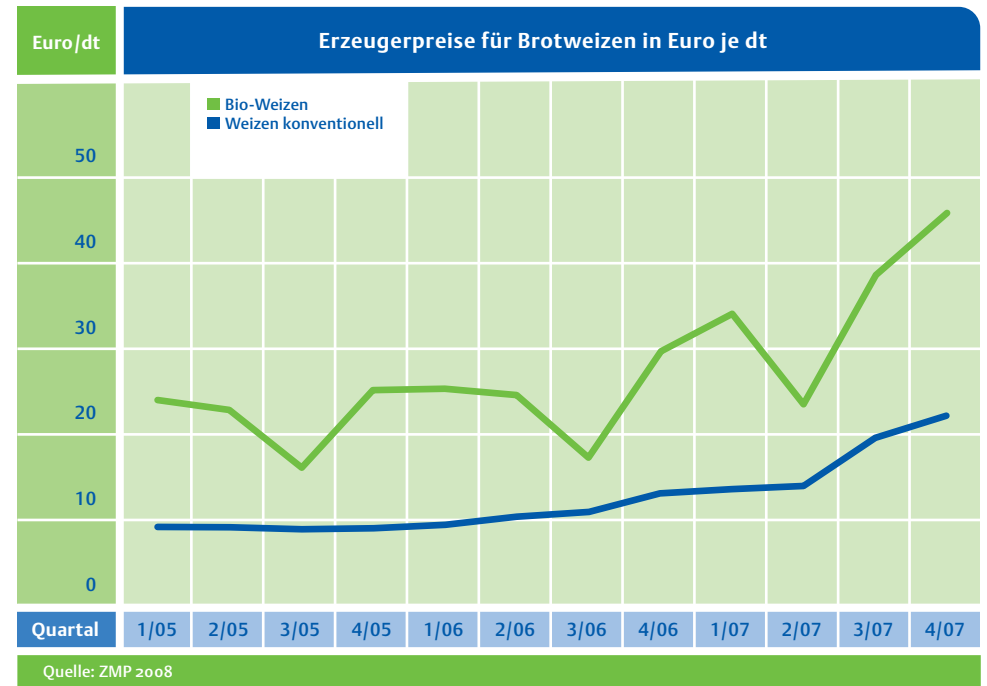
Zwar sind Bio-Rohstoffe schon seit dem Jahr 2005 in den meisten Produktgruppen europaweit extrem knapp, dennoch reagierten die Preise in der Vergangenheit nicht immer, wie es das klassische Marktgesetz von Angebot und Nachfrage hätte vermuten lassen. Auch bei Bio-Getreide reagierte der Preis erst spät auf die durch witterungsbedingte Ertragseinbußen und eine stark zunehmende Nachfrage bewirkte Verknappung des Angebotes. Auf dem Bio-Markt hat nicht nur die Nachfrage nach Konsumgetreide stark zugenommen. Die wachsende Nachfrage nach Veredelungsprodukten wie Fleisch, Eier, Milch und Geflügel haben einen hohen Bedarf an Futtergetreide nach sich gezogen. Die hohen Preise für Rohstoffe fingen aber erst im vierten Quartal 2007 an auf die Endverbraucherpreise durchzuschlagen.

Einerseits sind die höheren Erzeugerpreise für die Landwirte dringend notwendig, da deren wirtschaftliche Situation in den letzten Jahren sehr angespannt war und sie zum Teil von der Substanz gezehrt haben. Andererseits besteht bei zu hohen Preisabständen zu konventionellen Produkten die Gefahr, dass der Verbraucher dann nicht mehr bereit ist, diesen Mehrpreis für Öko-Produkte zu bezahlen. Eine Begrenzung des Absatzpotenzials für Bio-Produkte wäre die Folge. Abgemildert wurde dieses Dilemma bislang dadurch, dass auch die konventionellen Erzeugerpreise aufgrund

schlechter Ernten und Flächenkonkurrenz mit nachwachsenden Rohstoffen stark gestiegen sind.

Von niedrigen Erzeugerpreisen besonders betroffen waren die Milchbauern, da der ausbezahlte Milchpreis so niedrig war, dass ein kostendeckendes Wirtschaften nicht mehr möglich war. Nach Jahren stagnierender und rückläufiger Erzeugerpreise steigerte sich der Milchpreis aufgrund der Knappheit, aber auch des Drucks der Bauern 2007 deutlich. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Bio-Milchpreis nach aktuellen Schätzungen der ZMP im Bundesdurchschnitt um 6,4 Cent auf 41,4 Cent je Kilogramm erhöht. Erstmals wird erkennbar, dass sich der Erzeugerpreis für Bio-Milch von dem konventionellen Basispreis entkoppelt. Der Mehrerlös aus der Bio-Milchproduktion im Vergleich zu konventionell erzeugter Milch erhöhte sich auf 7 Cent je Kilogramm bei gleichem Fett- und Eiweißgehalt.

Der Bio-Milchabsatz ist im ersten Halbjahr 2007 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum um 35% auf 84,5 Mio. Liter gestiegen. Nicht nur neue Fachhandelsgeschäfte und der Einstieg der Discounter sind dafür der Grund: Es wurde je Laden auch deutlich mehr Milch umgesetzt. Der Absatzanteil von Bio-Frischmilch am gesamten Frischmilchmarkt ist von 8% im Vorjahr auf über 11% im Jahr 2007 gestiegen.



## Endverbraucherpreise in verschiedenen Verkaufsstätten

### Lebensmitteleinzelhandel und Bio-Supermärkte oft auf gleichem Preisniveau

Hartnäckig hält sich das Bild, dass Bio-Produkte im Discount am billigsten sind, im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) aber immer noch deutlich günstiger als im Bio-Fachhandel. Agromilagro research führte eine Analyse der Verkaufspreise im traditionellen LEH und in einigen Bio-Supermärkten durch. Das Ergebnis zeigt: Das Hochpreisimage der Bio-Supermärkte stimmt nicht mit der Realität überein. Selbst die Discounter sind bei einigen Artikeln nicht preiswerter als einige Bio-Supermärkte. Das ist vor allem deswegen interessant, weil die Kosten der Bio-Supermärkte um einiges über denen der Billig-Konkurrenten liegen dürften.

Eine gut geschultes und ständig ansprechbares Personal, umfassender Service, ein sehr großes Sortiment, zum Teil höhere Logistikkosten aufgrund der geringeren Handelsmengen und Distributionsdichte, um nur einige Parameter zu nennen, führen tendenziell zu höheren Stückkosten bei den Bio-Supermärkten. Dennoch schaffen sie es, bei einer Reihe von Standardartikeln nicht teurer als die Konkurrenz zu sein, und auch bei den übrigen verglichenen Artikeln liegt der Aufpreis für die Eigenmarke oftmals lediglich zwischen 5 und 15 Prozent.

Doch Qualität muss ihren Preis haben. Bio-Produkte im Fachhandel unterscheiden sich oftmals von Bio-Produkten im LEH, z.B. durch höhere Anteile hochwertiger Zutaten. Auch bei

der Qualitätssicherung geht der Fachhandel eigene Wege: Die Bio-Fachgroßhändler haben gemeinsam Tochterunternehmen gegründet, die für sie nicht nur den Import von Bio-Ware organisieren, sondern mit Agraringenieuren vor Ort die landwirtschaftlichen Betriebe betreuen. Einheimische und Importware stammt somit oftmals aus persönlich aufgebauten Erzeuger-Verarbeiter-Händler-Beziehungen. Nicht selten sind dabei Projekte entstanden, die helfen, die sozialen und ökonomischen Verhältnisse vor Ort zu verbessern und ein verlässliches sowie faires Einkommen zu garantieren. Einige dieser Produkte tragen eine entsprechende Kennzeichnung. Mit einem eigenen Rückstandsmonitoring wird Betrug von vornherein minimiert oder – sollte er doch einmal eintreten – mit hoher Wahrscheinlichkeit aufgespürt.

Der Verbraucher ist bereit, für schmackhafte, hochwertige, umwelt- und tiergerecht erzeugte sowie fair gehandelte Produkte einen höheren Preis zu zahlen – vor allem dann, wenn ihm diese Leistungen klar kommuniziert werden und er sie nachvollziehen, am besten erleben kann.

### Preisvergleich in Euro: Vollsortimenter – Discounter – Bio-Supermarkt (Oktober 2007)

Produkte	Discounter	Vollsortiment	Bio-Supermarkt	Preisunterschied in %
Vollmilch (1l)	0,79	0,89	0,89	12,7
Fruchtjoghurt (150g)	0,39	0,45	0,39	0,0
Butter (250g)	1,29	1,49	1,49	15,5
Naturquark (150g)	0,49	0,69	0,50	2,0
Reiswaffeln natur (100g)	0,59	0,69	0,65	10,2
Früchtemüsli (750g)	2,29	2,99	2,65	15,7
Spirelli (500g)	0,79	0,89	0,79	0,0
Sonnenblumenbrot (500g)	0,99	0,99	0,95	-4,0
Apfelsaft (1l)	1,09	1,29	1,09	0,0
Karottensaft (0,5l)	0,65	0,95	0,73	12,3
Ketchup (500ml)	1,29	1,79	1,45	12,4
Schokolade (100g)	1,19	0,99	0,95	-4,0
Eier (6 Stück)	1,37	1,79	1,59	16,1
Fencheltee (50g)	0,93	1,65	0,95	2,2

Quelle: Agromilagro research 2007

\* zwischen Bio-Supermarkt und niedrigstem Preis im Lebensmitteleinzelhandel

## EG-Öko-Verordnung und Verbandsrichtlinien im Vergleich

### Ist Bio gleich Bio? Marktdifferenzierung durch Qualitätsunterschiede

Die Ökologische Lebensmittelwirtschaft ist durch die privatwirtschaftliche Initiative von Landwirten, Verarbeitern und Händlern entstanden. Sie haben sich aus ethischen Erwägungen selbst Bewirtschaftungs- und Verarbeitungsstandards gesetzt und ein System der Qualitätssicherung und Kontrolle entwickelt. Erst 1991 entstand auf Initiative der Bio-Branchevertreter die EG-Öko-Verordnung als staatliches Regelwerk, um die Kennzeichnung von Bio-Lebensmitteln zu regeln und sich vor Missbrauch zu schützen. Ebenso wie die Verbandsrichtlinien wurde die EG-Öko-Verordnung seitdem kontinuierlich weiterentwickelt.

Die Öko-Landbau-Verordnung setzt einen Mindeststandard für die Öko-Produktion und -Verarbeitung sowie deren Kontrolle. Dieser geht den deutschen Bio-Anbau- und -Verarbeitungsverbänden an einigen Stellen aber nicht weit genug. Deshalb enthalten deren Richtlinien höhere Anforderungen. So schreiben sie z.B., anders als die EU-Verordnung, grundsätzlich eine Umstellung des gesamten Betriebes vor. Im Bereich Verarbeitung lassen sie beispielsweise weniger Zusatz- und Hilfsstoffe zu, um möglichst naturbelassene und qualitativ hochwertige Lebensmittel zu erzeugen.

Dass dieser Anspruch nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat, zeigt der Blick auf den Bio-Markt: Der dynamisch wachsenden Nach-

frage nach Bio-Produkten steht ein nur langsam wachsendes Angebot an Bio-Rohstoffen gegenüber, was zu Problemen bei der Rohwarenbeschaffung führt. Der wachsende Sog in einem unübersichtlicher werdenden Bio-Markt verlangt einerseits nach einer hohen Produktsicherheit. Andererseits ermöglichen strengere Richtlinien bei Erzeugung, Verarbeitung und Handel den Marktteilnehmern, sich von den Wettbewerbern abzuheben und mit der besonderen Qualität ihrer Produkte zu werben. Sie führen zu einer Differenzierung des Bio-Marktes und geben als Premiumqualität dem Markt neue Impulse.

### Wesentliche Unterschiede zwischen der EG-Öko-Verordnung und den Richtlinien der Verbände

Regelungsbereich	EG-Öko-Verordnung	Richtlinien der Bio-Anbauverbände
Umstellung des Betriebs	Teilbetriebsumstellung möglich	Umstellung des gesamten Betriebs ist Pflicht
Maximaler Tierbesatz je Hektar landwirtschaftlicher Fläche	14 Mastschweine, 580 Masthühner oder 230 Legehennen	10 Mastschweine, 280 Masthühner oder 140 Legehennen
Maximale Düngermenge	170 kg N/ha/Jahr	112 kg N/ha/Jahr
Zukauf von organischem Handelsdünger	Nicht begrenzt, der Bedarf muss allerdings von der Kontrollstelle anerkannt sein	Maximaler Zukauf: 40kg N/ha/Jahr
Einsatz von Gülle, Jauche und Geflügelmist aus konventioneller Haltung	Einsatz konventioneller Gülle und Geflügelmist unter bestimmten Bedingungen erlaubt	Einsatz verboten
Einsatz konventioneller Futtermittel	Höhere Anteile erlaubt, größere Auswahl bei Futtermitteln (nur übergangsweise bis 2011)	wenige eiweißreiche konventionelle Futterzutaten, sofern nicht in Öko-Qualität verfügbar
Erzeugung der Futtermittel im eigenen Betrieb	Erwünscht aber nicht zwingend	Mindestens 50% des Futters müssen vom eigenen Betrieb stammen
Ganzjährige Silagefütterung	Nicht geregelt	Ganzjährige ausschließliche Silagefütterung verboten
Verwendung von Zusatzstoffen	Positivliste mit rund 45 Zusatzstoffen	Produktionsspezifische Positivlisten
Verwendung gentechnikfreier Enzyme	Ohne Einschränkung zugelassen	Nur für wenige spezielle Anwendungen in bestimmten Produktgruppen zugelassen, für Backwaren verboten
Verwendung natürlicher Aromen	Ohne Einschränkung zugelassen	Nicht erlaubt oder nur für wenige Produkte zugelassen
Herkunft der Rohstoffe	Keine speziellen Regelungen	Alle oder Großteil der Zutaten sind Verbandsware aus Deutschland, Regionalität erwünscht
Verpackung und Packstoffe	Keine speziellen Regelungen	Produktgruppenspezifische Positivliste mit erlaubten Verpackungsmaterial



## **IMPRESSUM**

### **Herausgeber:**

**BÖLW**

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)

Marienstraße 19 – 20

10117 Berlin

Telefon: 030/28482300

Fax: 030/28482309

info@boelw.de

www.boelw.de

### **Datenaufbereitung:**

Markus Rippin, Agromilagro research und Alexander Gerber, BÖLW

### **Texte:**

Tanja Barbian und Alexander Gerber, BÖLW

### **Redaktion:**

Tanja Barbian, Bianca Borowski und Alexander Gerber, BÖLW

### **Grafiken und Layout:**

fliegende Teilchen, Berlin

### **Druck:**

Pinguin Druck, Berlin

### **Umschlagsfoto:**

© BLE, Bonn / Foto: Thomas Stephan

### **© BÖLW**

Berlin im Februar 2008

*Gefördert durch die Landwirtschaftliche Rentenbank*